Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 15

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

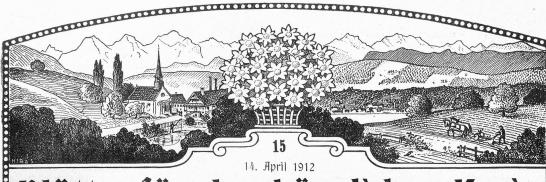
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Eine Zigarrenrauchende Wafferträgerin aus der füdamerikanischen Republik Baraguan.

# Ostern!

(nachdruck verboten.)

Der Morgen hat des himmel's Tore Mit roten Rosen überflammt; Und aus dem grauen Nebelflore Es gleißt und blinkt von grünem Sammt. Die Amsel schüttelt ihr Gesieder Und jubelt laut vom Tanngeäst: ...Wacht auf! — nun wird es Srühling wieder Wacht auf, zum heil'gen Ofterfest!"

Die silberweißen Anemonen Und gold'nen Primeln wieder blüh'n; Der kahlen Bäume düst're Kronen, Sie schmücken sich mit jungem Grün! Aus dunkler Schlucht die Quellen brechen Die Schwalbe fliegt in's heim'sche Nest; Lakt uns am jungen Lenzglück zechen Das uns gebracht das Ofterfest!

In Brautschmuck prangen schon die Selder, Es grünt und sproßt, was starr und tot! Und Jubelsang erfüllt die Wälder, Die Freude siegt nach Leid und Not. Der Frühlingswinde Sturmfanfaren Erdröhnen laut in Ost und West: "Wacht auf! — Der Lenzesgötter Scharen Zieh'n ein zum heil'gen Ofterfest!"

Laßt hell die Osterkerzen flammen. Und Sreudenfeuer zündet an; Denn Lenz und Liebe geh'n zusammen Und brechen sich zum herzen Bahn: Und allen Kummer, alle Sorgen, Verscheucht der Ostersonne Pracht, Das Leben wird zum Frühlingsmorgen Die heil'ge Ostern hat's vollbracht!

# Die Wunderdoktorin.

Roman von Lisa Wenger.

(Nachdrud verboten.)

Uli lauschte den Schritten, die im Flur verhallten, auf der Treppe wieder laut wurden, sich seinem Zimmer näher-ten, und da Halt machten. Es flopste. "Herein! Uli sah zu seinem Erstaunen seine Mutter

eintreten.

"Du, Mutter!" rief er aufspringend. Er legte seine Zi-garre auf einen kleinen Teller und bot ihr die Hand, die sie warm drückte.

"Ich habe doch auch sehen wollen, wo du hausen wirst, Ui. Früher konnte ich nicht kommen, und mochte auch nicht unter dem Menschenschwarm herumlausen." Sie war ein wenig atemlos vom Gehen. Er räumte hastig ein paar Kissen

beiseite und drückte die Mutter in die Sosaecke.
"Setz dich, Mutter, und mach dir's bequem", bat er.
"Kann ich dir nichts anbieten? Du bist gewiß durstig?"
"Ja, sehr." Uli drückte auf die elektrische Klingel und bald erschien Schwester Lydia selbst, da die Mägde mit dem Säubern des Hauses beschüftigt waren.

"Schwester Lydia, des Hause langjährige Helferin," stellte Uli vor, und sügte, zur Schwester gewandt, hinzu: "Meine Mutter." Freundlich reichte die Oostorin der Dia-konissin die Rechte, die diese mit dem somischen Ausdruck, mit dem man etwas Widerwärtiges und Unheimsliches ansaßt, fallen ließ. Sie murmelte etwas, das nicht zu verstehen mar

"Bitte, senden Sie Zitronenwasser hinauf", sagte Usi. Schwester Lydia nickte steif, grüßte mit einer kaum merk-lichen Bewegung des Kopses und verschwand. Bald darauf erschien eine der Mägde mit dem kühlenden Getränk.

"Haft du dich etwas eingelebt, Uli? Ift die Bauerei zu beiner Zufriedenheit ausgefallen? Glaubst du hier eine dir zusagende Arbeit zu sinden?" fragte angelegentlich die Mutter.

"Ach, weißt du, Mutter, bis jetzt kann ich nicht viel sagen. Das war ja alses Borarbeit, zufrieden werde ich mich erst fühlen, wenn ich das Haus voll Kranke habe, und Arbeit genug. Dies planlose Hin und Her der setzten Wochen kann niemand befriedigen." Warie Zuberbühler nickte und nahm eine Brife.

"Eine erste Patientin ist angemeldet, die Frau Apotheker

Mmmon '

"So?" sagte die Mutter interessiert. "Das freut mich, sie mird andere nach sich ziehen."
"Ich hosse es, Mutter. Wie stehst du eigentlich mit den Amman? Du hast wohl wenig Zeit übrig für Besuche, denn ich sah die nie mit Susi in der goldenen Apothete."

"Ich habe keine Zeit, du haft recht. Und der Apotheker Amman und die Wunderdoktorin passen nicht zusammen." Uli schien es, als klinge der Mutter Stimme hart.

"Du haft dien es, als klunge der Mutter Stimme hart.
"Du haft dien doch nicht über die Amman zu beklagen?"
fagte er. "Du würdest es mir überlassen, dir die gebührende Achtung zu verschafsen?"
"Danke, Uli. Nein, ich beklage mich nicht. Ich wünsche keinen Berkehr. Es ist besser so." Marie Zuberbühler preßte die Lippen auseinander und zog die Augenbrauen zusammen. "Ob du mit der Behandlung der Apothekerin viel Ehre einslegen wirst, weiß ich nicht", lentte sie ab. "Ich dabe sagen hören, daß sie sich die Schmerzen von Berene wegbeten läßt."

"Das würde also mehr in dein Gebiet schlagen, Mutter" lächelte Uli. "Ich hoffe aber, ihr Leiden von der Basis aus anzugreifen und dann zu heilen."

dagugreisen und datht zu heiten.
"Hoffentlich", sagte herzslich die Mutter. "Darf ich jetzt das Haus sehnen? Oder ist es zu spät dazu?" Sie stand auf und trat ans Fenster.
"Bewahre," sagte Uli, "ich zeige es dir gerne."
"Bie schön ist der Blick auf Nheinburg und den See", sagte sie. "Fast wie in einem Märchen glühen tausend Lichten und Lieden und Lie lein am User und wunderbar stimmert der See. Mir wird das Herz weit, wenn ich so etwas sehe." Sie trank ihre Li-monade aus und ihr Blick siel dabei auf den Schreibtisch mit

den Rosen.
"Das sind von Dr. Andermatts Rosen", sagte sie. "Aufdem Lande kennt man sogar die Blumen, die in des Nachbars Garten wachsen."
"Ja. Fräusein Madelene hat das Haus mit Blumen zeschmüdt", sagte er kurz. Eine freudige Hoffnung erwachte

in der Doktorin Mutterherzen. Madelene und Uli! Wenn die beiden sich fänden! Sie durste gar nicht daran denken. Haftig suhr sie in die Tasche und nahm eine Krise, ein unsehlbares Mittel gegen allzu starke, seelische Walkungen. Sorgslich sührte sie das Kulver zur Nase. Kein einziges Stäublein siel auf ihr schweres, schwarzes Popelinekseid. Dann führte Uti sie durch das ganze Haus. Sie mochte fragen, was sie wollte, es hatte alles Hand und Fuß. Sie kannte die Bestimmung der neuen Apparate, erkannte die Neuerungen sosort als solche, und spendete den Aenderungen Bestall.

Beifall.

Beifall.
"Es ist merkwürdig, wie es hell geworden ist in dem alten Haus", sagte sie ausmunternd zu ihrem Sohne. "Ihr habt sast Hausder getan. Uedrigens" — sie sächelte und blinzelte Uli an, was dem überkräftigen Gesicht einen schalkbaften Ausdruck gad — "ist auch dei euch nicht alles Gold was glänzt. Die schönen Farben deren der Sünden Menge."
"Du dist gesährlich klug", sagte Uli. Sie stiegen die sich hinauf unter das Dach und hinad in den Keller, in die Liegehalle und die Lichtbäder, und zuletzt in den Gemüsegarten. Die Doktorin interessierte das geringste Kämmerlein. Sie ließ sich alles erklären, und wollte alles fennen, sand dieses praktisch und jenes unnötig, und zuckte die Lichseln über manches, das sein Dasein der Mode und der klügelnden Wissenschaft verdankte, nicht aber der Nütslichkeit. flügelnden Wiffenschaft verdankte, nicht aber der Nütlichkeit.

Alls Mutter und Sohn wieder in Ulis Zimmer saßen und er eine Lampe angezündet hatte, da es ganz dunkel geworden war, sagte Marie Zuberbühler: "Alles in allem habt ihr es vortrefslich gemacht. Gelt, Uli, das glaubst du mir, daß niemand sich so streuen wird, wie ich, wenn es dir geslingt, und dein Friedderg sich siüllt?" Sie nahm des Sohnes Hand der Sohnes habt der Sohnes habt der Sohnes der Soh

Die leichte Spannung, die bei dem letzten Ausenthalt in der Mutter Haus zwischen Uli und ihr geherricht, war geshoben. Die Mutters und Kindesliebe hatten das übrige gestan, das locker gewordene Band zwischen Marie Zuberbühler

tan, das loder gewordene Band zwischen Marie Zuberbuhler und ihrem Sohn zu besestigen.
Die Mutter hosste — eigentlich mehr vermöge ihrer Liebe zum Sohn als aus lleberzeugung —, daß ihre Besürchtungen in nichts zerrinnen würden, und Uli war mehr als se überzeugt, daß es ihm gesingen werde, der Medizin das verlorene Feld zurückzuerobern und sich nicht nur neben seiner Mutter zu behaupten, sondern zum Besten der Gemeinden weit im Imtreis über sie zu siegen

"Du bift sehr großmütig, Mutter, und ich danke dir. Brichst du dir auch nichts ab? Du hast Suss Aussteuer zu besorgen. Das alles nimmt dich doch stark in Anspruch?"

"Mache dir keine Sorgen, Uli. Es reicht", sagte sie. "Aber nun gehe ich. Möge es dir recht, recht gut gehen, Uli. Brauchst du etwas, so laß mich's wissen, und vergiß den Treu-hof nicht. Oder vergiß nicht, daß deine Mutter dort wohnt."

"Nein, das vergesse ich nicht. Ich danke dir, du Liebe, daß du gekommen dist." Er begleitete Marie Zuberbühler die Treppe hinunter, und Mutter und Sohn gingen auseinsander, befriedigt von ihrem kurzen Zusammensein, und beruhigt über ihr gegenseitiges Berhältnis, das ihre Herzen wieder mit wohliger Ruhe erfüllte.

Unter dem Fenster erschienen zwei Köpse, die neugierig der Doktorin nachsahen. Auch Schwester Lydias weiße Haube bekeuchtete im Flur, tauchte unter der Türe auf und

Sie hatte keine Lust gehabt, der Quacksalberin gute Nacht zu sagen. Und wenn sie zehnmal Or. Zuberbühlers Mutter war, so gehörte sie doch zu denen, die Aergernis erregten, und war des Friedberges, also auch ihre persönliche Feindin.

Frau Maria Ammann lag in einem bequemen Stuhl in der Halle des Friedberges, eine Decke über den Knien, die Füße auf einem Schemel, den Kopf gestützt durch eine kühle, mit Roßbaar gefüllte Kolle.

Sie hielt die Hände im Schoß gesaltet und sah mit einem müden, saft hoffnungstosen Ausdruck vor sich hin.
Und doch war alles, was sie sah, so schön. Der Dom der Kastanienbäume, unter dem sie sah, so schön. Der Dom der Kastanienbäume, unter dem sie sah, die goldgelben Stoppelselber zwischen den grünen Matten, und in der Ferne der Bodensee, der zwischen den Etämmen der Bäume hindurch wie weißglüßendes Metall zlänzte.
Uchtlos vernahm sie das Surren und Summen der sammelnden Bienen, achtlos sah sie über die Wiesenblumen weg, die sich an der Holde auf langen Stengeln wiegten oder bescheinen an ihren hohen Schwestern emporsahen, die lieben Blumengesichter der Lichtspenderin zugewendet. Umsonst jubilierten sür sie die Bögel, und gackerten grell und seelenvergnügt die Hühner, zufrieden mit sich selber. Sie hörte nichts als das Kämmern des Blutes in den schwespenden Schläsen, sah nichts als die Tropsen, die neben ihr auf dem Tisch standen, und konnte lange schon an nichts mehr denken als an sich selbst und en ihr Leiden.

Sie war seit vier Wochen oben auf dem Friedberg. Alles Jureden ihres Wannes hatte nicht vermocht, sie dazu zu bringen, als erste in das Spital einzuziehen. Es sei ihr unsheimlich, hatte sie gesagt.

Die Ihren seisten mit unermüdlicher Geduld den Hebel

der Ueberredung immer wieder an, bis Frau Marie endlich den gemeinsamen Bemühungen nachgab und sich bereit er-klärte, sich Illi anzuvertrauen. Aber ungern und ohne Zutrauen war sie gefommen.

Als sie Schritte hörte, drehte sie ein wenig den Kopf. Uli kam über den Hof. Spielende Kinder mit blassen Ge-sichtern liesen zu ihm hin und boten die schmalen Händchen. Ein Mann mit verbundenem Kopf nickte ihm behutsam zu, und zwei srische Mägde, die einen großen Korb Wässche vom Haus her auf die Wiese trugen, grüßten freundlich und lach-ten über des ganze gelunde polle Gesicht. Der junge Arzt ten über das ganze gesunde, volle Gesicht. Der junge Urzt

ten über das ganze gefunde, volle Gesicht. Der junge Arzt war allgemein beliedt.
"Guten Tag, Frau Ammann, wie geht es? Wie war der Schlas", fragte Uli, nahm einen Stuhl und setzte sich neben seine Vatientin, recht behaglich, um ihr das Gesühl zu geben, daß er Zeit für sie habe.
"Sat man Ihnen beim Erwachen die Milch gebracht? Sind die Schläsen eingerieben worden?"
"Ja, aber die Salbe riecht so schläspl riecht immer schlecht. "Das ist nicht so schläspl riecht immer schlecht. Was eine den Schläspl riecht immer schlecht.

"Es wird schon beffer werden, liebe Frau Umman. So rasch geht das nicht. Die elektrische Behandlung haben wir ja erst zwei Wochen lang angewendet, das ist kaum ein An-sang. Nach zwei Wonaten werden Sie sehen, wie Ihre

sang. Nach zwei Monaten werden Sie sehen, wie Ihre Schmerzen abgenommen haben."
"Noch zwei Monate soll ich hier oben bleiben?" seuszte die Krante. "Das halte ich nicht aus."
"Sie haben es ja hier nicht schlecht", sagte in freundslichem, stets sich gleich bleibendem Tone der Arzt. "Ihre Familie kommt täglich, Sie zu besuchen, Ihre Freundinnen kommen, es ärgert und quält Sie niemand, Sie können tun und sassen des Sie wollen."
"Ja, aber die Schwerzen! Wenn doch der liebe Gott mich davon erlösen wollte."
"Gewiß, die Schwerzen sind schlimm. Aber Sie sollten

"Gewiß, die Schmerzen sind schsimm. Aber Sie sollten auch ein wenig mithelsen, daß sie schwächer werden. Sie dürfen nicht immer daran denken und Ihrem Leiden nachssimmen, liede Frau Amman. Lesen Sie ein wenig, gehen Sie etwas im Garten herum oder hinauf in den Wald."
"Ach nein, Dottor Uli. Ich bin viel zu müde. Und das Sehen steigert meine Schwerzen. Sie haben sich jetzt in die Schulter gezogen, ich kann den Arm kaum mehr bewegen."
"Den Arm", fragte erstaunt Uli. "Gestern sagten Sie doch noch nichts davon."
"Mein. Er schwerze mich erst seit heute früh."
"Ich werde den Arm untersuchen, lassen sie ihn einstweisen warm einbinden und einreiben."
Im Kinder gingen über den Hos. Sie kamen vom Spielplat. Der Knabe, dessen Arm in einer Schlinge sag, "Gewiß, die Schmerzen find schlimm. Aber Sie sollten

zog einen Bagen, in dem ein fleines Madchen faß mit einem

verbundenen Hus.
"Kommt einmal her", rief Uli. Sogleich famen sie hergerassell. Frau Maria verzog schmerzlich das Gescht.
"Wie geht's dir?" fragte der Arzt und nahm die gesunde Hand des Kindes in die seine. "Keine Schmerzen mehr?"
"Nein. Gar keine mehr. Und heute nachmittag dars ich mit Albertli und Bethi in die Heidebeeren. Fräusein Andermatt geht mit uns, Schwester Mina hat es gesagt." Der Junge strahlte über das ganze Gesicht.
"Schön, Hans, aber pass auf, das du nicht stolperst. Du darst incht auf deinen Arm sallen. Und du gehst auch mit, Bethi?"

mit, Bethi?"
"Ja", sagte die Kleine, "sieh', ich habe ein Körbchen."
"Hans, sage der Schwester Minna, sie solle Bethi auf
eine Decke setzen, damit der holperige Weg ihr nicht schade."
Der Knade nickte und zog mit seiner Pssegebesossenen davon.
"Wolsen Sie mit in den Wald?" fragte Uli.
"Ach nein. Auch sommt heute eine Freundin zu mir."
"Um zehn Uhr erwarte ich Sie zum Esektrisieren, nicht wahr, Frau Umman?"
"Aber nehmen Sie den Strom nicht so start wie gestern, das kann ich nicht gusholten."

"Aber nehmen Sie den Strom nicht is plact wie gesein, das kann ich nicht aushalten." Ult antwortete nicht darauf, grüßte freundlich und ging.
Er seufzte ein wenig. Die zarte, von ihrem Mann verswöhnte Frau stellte seine Geduld täglich auf eine harte Probe. Ihr Leiden machte sie eigenwillig und egoistisch. Er gab sich viel Mühe mit ihr, aber ohne Ersolg. Er sühlte, daß sie seismen Anstrengungen undewußt widerstand, als wollte sie nicht gesinnd, werden.

Und doch lag Uli gerade an dieser Kranken viel. Es war die zum Ueberdruß hin und her geredet worden von ihrer Krankheit und ihrer Heilung durch ihn. Der Apotheker hatte von Ansang an ihr Gesundwerden in alle vier Winde

hatte von Anfang an ihr Gesundwerden in alle vier Winde posaunt und nun war noch nicht das seiseste Anzeichen da, daß er recht behalten sollte.
""Kein Glück ist vollkommen," tröstete sich Uli. Er war sehr, sehr zufrieden mit dem Gang der Dinge in seinem Krankenhaus. Er sah, daß das Bedürsnis nach dem Spital dagewesen, auch neben dem Betrieb seiner Mutter, vielleicht gerade darum. Wie es hatte kommen können, daß der Friede dere is gänzlich varädete war ihm nun seit er Ersola ges

dagewesen, auch neven den. Gerade darum. Wie es hatte kommen können, daß der gelege habt, doppelt ein Rätsel. Anmeldung war gekommen. Schon nach den ersten zwei Wochen hatten sich die Privatzimmer zu füllen begonnen. In der Kindertrankenstung im zweiken in der Männerabteilung im zweiken

füllen begoinen. In der Kinderkrunkenstube lagen bald darauf zwei Patientlein, in der Männerabteilung im zweiten Stock waren nur noch wenige Betten frei, und auch bei den Frauen sing es an, sich in erfreulicher Weise zu regen.

Er war überrascht, er hatte weniger erwartet. Die lockenden Fahnen hatten also nicht umsonst so lustig geslattert, die Blumen und glänzenden Farben hatten nicht umsonst geseluchtet. Der Urtikel im Tagesblättlein war unzählige Male von dessen nachbarlichen, kleinern Schwestern abgedruckt worden. Diesenigen, die sich sür das Spital interessierten, hatten mündlich Keklame gemacht, der Glaube an das Keue zog manchen hinauf, und die Reugierde, die stelzbeinige, kleinsliche Helferin des Fortschrittes, hatte das ihre getan, dem wiedererstandenen Haus Kranke zuzusühren. wiedererftandenen haus Krante zuzuführen.

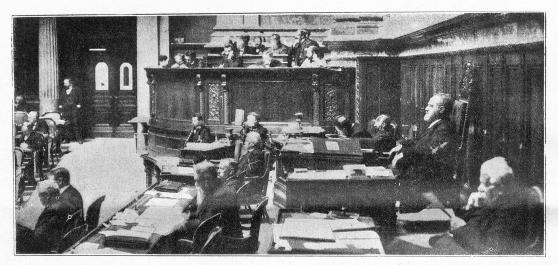
Die Begner des , Erlösers' hatten in der Begend viel von

Die Gegner des "Erlosers hatten in der Gegend viel von dem Ereignis der Einweihung gesprochen, und neuerdings der Zuderbühler den Handichuh hingeworsen, im Bewußtsein des tüchtigen Führers, und der vornehmen, legitimen Sache. Die Anhänger Marie Zuderbühlers richteten ihre Augen mißtrauisch auf den Friedberg und forschten eifrig, ob er auf Kosten des Treuhoses wachse. Die Freunde des Bezirkspitals aber sahen triumphierend die Kranken einziehen, die alle mithalsen, das sesse Gebäude der anerkannten Medizin wieder ausgurichten wieder aufzurichten.

Uli war erfüllt von seiner Mission, beschäftigt vom Morgen bis zum Abend, glücklich, daß er die, welche ihr Berstrauen in ihn gesetzt, nicht enttäuschte. Er dachte mit danksbarem llebergewicht an den Treuhof, den "Erlöser" und was damit zusammenhing.

Mit eigenen Augen hatte er ja den Felsblock nie gesehen, der den Aerzten der Gegend in den Weg gelegt worden war, und den wegzurücken er unternommen hatte. Er unterschäfte ihn daher. Er schien ihm hohl zu sein, unfähig, einem ernstlichen Anprall standzuhalten, unfähig, sich auf die Dauer

108



2011 der Bundesversammlung. 💢 Der Präfibent des Nationalrates, Emil Wild (St. Gallen); 🔀 Bundesrat Müller.

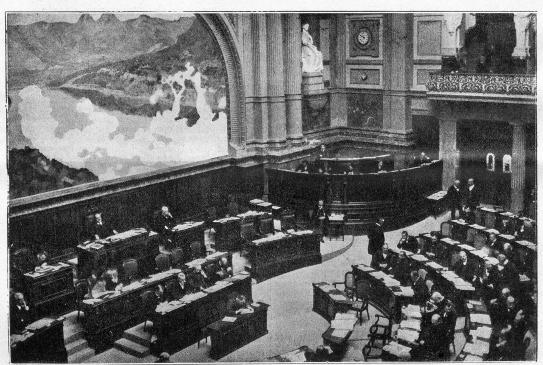
Dieser Anstosersammung. A. Det pensischen der Anstoserschaften und des Treuhof ins Wanten zu bringen. Es schien ihm gelingen zu wossen, den Kuf der Leute wieder auf die positive, zielbewußte Medizin zu richten. Es sah wirklich so aus, als sei ihm die Freude vorbehalten, der Wissenschaft, und damit auch ihren Bertretern in der Gegend einen Dienst zu leisten, und sie wieder auf den Platz zu stellen, auf den sie gehörte.

Auch seine Prazis nahm in erfreulsicher Weise zu. Allerbings war es weniger das Landvolf, das ihn rusen ließ, als die Leute aus dem Städtchen, die angesiedelten Familien, die den Sommer in Blumental zubrachten, die Fremden, die sich in den Gasthösen aushielten, und die neuen Verwandten und Freunde mit ihrer Sippe. Alle zusammen bilbeten schon

einen Anhang, und genügten, um Doftor Mis Praxis auf feste Füße zu stellen.
Sich selbst vergessend, arbeitete der junge Arzt von morsens bis abends. Ganz besonders gab er sich den Kindern mit voller Liebe hin. Er verstand es, sie mit salt frauensalter, zartheit zu behandeln, und mußte er ihnen Schmerzen bereiten, so führte Mitleid das Messer. Das sühlten die Kinder und liebten ihn. Auch Schwesser Lydia suhr mit vollen Segeln auf dem Ozean der Befriedigung. Sie war in ihrem Etement, wenn sie sich vor Arbeit kaum zu wehren wußte. Die Frau Apotheker Amman gehörte zu ihren Patienten und sie widmete dieser sür den Kriedbergs gewichtigen Kranken besondere Sorgsalk.

(Hortsehung folgt.)

(Fortfetung folgt.)



Blid in den Nationalratsjaal mahrend einer Sigung. Aufgenommen am Schluftag der letten Seffion.

\_ 109 \_



### Ein sintendes Dorf.

Das belgische Dorf Namsontaine in den Ardennen, ist über einer Lehmgrube erbaut; der unsichere Boben beginnt nachzugeben und das ganze Dorf sinkt allmählich in die Tiese. Unser mittleres Bild zeigt die Haupftraße des Dorfes mit Kirche. Das obere Bild stellt Häufer mit Rissen dar, sie sind dem Einsturg nahe, aber vorher rechtzeitig geräumt worden. Auch das naheliegende Schieferbergwerf, welches 300 Arbeiter beschäftigte, ist durch Einsturz verloren.

# Bon der ruffischen hungersnot.

Im oftrussischen Gouvernement Samaraste eine große Hungersnot ausgebrochen. Inser Ville siehe unten), zeigt uns Bauern, velche vor der Hütte des Gemeindevoritehers mit ihren Eßgeschirren auf Nahrung warten, die ihnen in recht schmalen Vortionen veradreicht wird. Mit der Kungersnot gehen Hand in Hand epidemische Krankheiten, wie Storbut und Typhus. Diese Würgengel hessen mit, die Todesposser rasch zu vermehren. Staatliche Maßenahmen gegen die Hungersnot haben sich aus unzulänglich erwiesen, außerdem wurden sanitärliche Vorlehren, welche den Epidemien vorbeugen sollten, nicht besolgt, eine Fosse des start entwickelten russischen Aberschubens. Dieser ist derart tief eingewurzelt, daß antlichen Verfügungen der ichrossische Widerstand entgegengesest wird.





# Das Gewissen.

Rarfreitagsftigge von Q. Schumacher.

(Nachdruck verboten.)

Heinrich Horning ging von der Küche in die Stude, von der Stude in die Küche! Er sand keine Ruhe, etwas understimmtes trieb ihn rasttos hin und her. War es der Karstreitag, der ihm den Frieden und die Ruhe nahm, oder waren es die Worte des alten Dorfgeistlichen, die ihm vom Vormittagsgottesdienst noch in den Ohren hallten? Wenn es nun aber doch wahr wäre, wenn es eine Auserstehung, ein Wiedersdass zu Fürstker Kreicht esten. Wiedersehen, ein Jüngstes Gericht gab, was würde dann aus ihm werden? Was sollte er antworten, wenn der Ewige fra-

"Heinrich, wo ift dein Bruder?

"Heinrich, warum haft du den Haß und den Neid so überhand in die nehmen lassen, daß du ihn ums Leben brach-

uberhand in die nehmen lassen, daß du ihn ums Leben brachsteft? Hinweg mit dir in die ewige Berdammnis!"
"Nein, das elende Weibergewälch macht mich wahnsinsig, die Decke sällt mir auf den Kops!" schrie Heinrich Horsning auf, und schnell riß er die Müße vom Nagel und stürmte hinaus ins Freie. Draußen lag Karfreitagsfriede über Dorsund Feld. In Feiertagskleidern gingen die Dörsler die Strassen und die Feldwege entsang, in vollen Zügen die reine Lust des Frühlingsnachmittages genießend.

Heinrich Horning scheut die Menschen, ja er haßt fie alle. Weg möchte er sie alle haben, sort von dieser Erde, denn sie wissen alle, auf welche Weise er in den Besig des Hoffes gestommen ist, wo sein Bruder früher der Herr und er der Knecht Ja, miffen taten fie es alle, aber fagen durfte es nie= mand laut. Beweise sehsten, Beweise sehsten. Auch die hohen, klugen Herren vom Gericht hatten ihn damals wieder frei geben müssen, wegen "mangelnder Beweise". Niemand hatte gesehen, wie er den Bruder erst trunken gemacht und dann mit ihm die Kahnsahrt aus dem Mühlenteich unternommen hatte, und da, wo das Wasser am tiefsten war, kippte der Kahn um! Während er sich mit Mühe und Not hatte retten können, mußte der Bruder ertrinken. So, und nun war er der Herr, migte ver Früher Knecht war, denn der väterliche Hof siel dem ältesten Sohne zu, und der andere mußte entweder anderweitig sich als Anecht verdingen oder beim Bruder als solcher bleiben. Jest war alles sein. Heinrich Horning blied stehen, mitten auf freiem Felde, und sah sich um. Dort ragte es hervor, das stattliche Ge-häube das der Bruder noch kurz per sojenen Tod hert ver

bäude, das der Bruder noch furz vor seinem Tode hatte neu antünchen lassen und das nun gleichsam im Feiertagskleid hoch über alle hinaus lugte. Sein, nur sein! Uch, wenn in hoch über alle hinaus litgte. Sein, nur jein! Ala, wenn in seinem Innern es ruhig werden würde, wenn er doch nicht immer an die Predigt, an diese albernen Worte denken müßte! Er war doch der große, starke Heinrich Horning, ihm gehörte der große Bauternhos allein. Den wollte er einmal sehen, der ihm in den Weg kommen würde!

Aber was sagte der alte Geistliche heute vormittag? "Nein, wer tot ist, lebt, sebt dem Ewigen, der da kommen wird zu zichten die Lebendigen und Toten."

wird, zu richten die Lebendigen und Toten.

horning ichüttelt wie in But die Fäufte und beginnt ein Lied zu pfeifen, aber es gelingt ihm nicht; er schreitet hastig dem Walde zu, da war es nicht so eintönig, wie hier auf dem

Aber auch im Walde kamen die Gedanken aufs neue, sie schlichen sich heran, sie nisteten sich sester und sester ein, sie guälten und marterten ihn. Ihm war jetzt, als tönte ihm aus glatien und matterten ihn. Ihm war jegt, als tonte ihm aus jedem Busch, aus jedem Strauch entgegen: "Heinrich, was hast du getan, ach, warum tatst du es? War ich nicht immer gut zu dir, hab ich dich je gehalten wie einen Knecht? Nein, ich hielt dich wie einen Bruder und habe gleich dir sleißig gears beitet, und doch trachtest du mir nach dem Leben, um mich zu berauben, um den Hos an die zu eigenen Und wie den Kahn auf einmal zum Kentern brachtest, und als ich versweiselt um Hisse schrieb, haft du mich, den eigenen Bruder, immer wieder hinabgestoßen in die Flut, nachher aber zum Scheine des Gerechten geschrieb und gedarmt und meinen immer wieder hinabgestoßen in die Flut, nacher aber zum Scheine des Gerechten geschrien und gebarmt und meinen Tod mit Tränen beweint. Und dann hast du vor Gericht dei Gott dem Allwissenden deine Unschuld beteuert? Hast einen Meineid geschworen? D, Heinrich!"
Heinrich Horning schauerts. Er sährt hestig zusammen! Schon sühlt er sich am Kragen gepackt, schon hört er Stimmen, hört das Johlen der Menge, die den Brudermörder zum Galgen schleppen. Er sieht sich um, ist zu Tode erschroße

Aber nein, es ift nichts, nur ein Eichhörnchen eilt mit Windeseile einen Baumstamm entlang und der Abendwind

fährt durch die Kronen der Tanne.
"Berrückt bin ich, halb verdreht, es ist zum Lachen. Da lauf' ich zu dem Klughans in die Kirche und laß mir den Kops verdrehen. Aber zur Kirche mußte ich heute am Karsstreitag, sollten die Leute nicht wieder mit ihrem Gerede über mich herfallen. Jest werde ich nach Hause gehen und mich schlasen legen, da vergess ich wenigstens den Unsinn. Morgen werde ich sachen über alles, in die Kirche aber gehe ich vor-

werde ich lachen über alles, in die Kirche aber gehe ich vorstäufig nicht mehr", sagte Horning zu sich selber und schritt aus dem Walde der Wiese zu, um von hier aus den Weg über die Brücke des Mühsenteiches nach Hauf zu gehen.

Wie dunkel es doch schon wurde! Die Dämmerung schritt schneller vorwärts, als er gedacht. Aus den Wiesen stiege der Nebel, er ballte sich zu wunderlichen Gestalten zussammen, die riesenhaft größer wurden, die näher kamen, immer näher, Heinrich Horning bricht der Angstschweiß aus, er hastet schneller vorwärts. Aber dort stiege wieder eine lange Gestalt vor ihm auf, jeht kam sie näher, was war das, was sollte das sein? Hord, riesen da nicht Stimmen, stüsterte da nicht jemand, schrie nicht jemand Hilse grau.

Als Horning die steine Brücke erreicht hatte, von der man sonst gut sein Haus sehen konne, war alles jeht in Rebel

bilf mir!? Nein, nein, es war alles totenstill, alles grau.

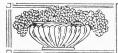
Als Horning die kleine Brüde erreicht hatke, von der man sonst gut sein Haus sehen konnte, war alles jeht in Nebel gehillt. Aber da, da tauchten wieder neue Gestalten aus, sie kamen näher, sie umkreisten ihn, sie hülkten ihn ein, sie karne die Arme drohend zu ihm. Sie schrien: Horning, du Mörder, du Käuber gestehe deine Schald!

"Unssinn, bleid ruhig, Horning", sagte er schließlich zu sich selber, "hör", es ist niemand hier, nur der Abendwind diegt das Schiss am User; saß nur, es ist doch nur Nebel, die Gestalten werden bald in ein seeres Richts sich ausschen. Ind kurz entschlossen er kichts sich ausschen. Ind ber Witte der Brücke blieb er stehen, er konnte nicht weiter, und wischte sich dem Schweiß von der Stirn. Hord, es klagte doch semand, es rief doch semand! Horch; land der große, starke Horning zitterte an alsen Gliedern, nein, seht käusscher Strueders Stimme hörte er deutlich, sest hielt er sich am Geländer ders Stimme hörte er deutlich, fest hielt er sich am Geländer der Brücke, er rang nach Lust, denn der Nebel benahm ihm sast den Atem, legte sich wie ein seuchtkalter Totenschleier auf jein Gesicht und seine Hände. Und nun kam die große Ge-ftalt wieder, wurde immer größer, immer drohender kam sie heran und umkreiste ihn, sie rief ihm zu: Gestehe, du Mörder, deine Schuld, ehe ich dich packe und hinwegsühre von dieser Welt; hörst du vom Dorse die Clocken rusen? Sie läuten ein Das Jüngste Gericht, der Herr kommt in all' seiner Herrich-keit und will richten über die Lebendigen und die Toten! Das Blut deines Bruders schreit zu ihm von der Erde! Gestehe! Da schrie Horning, geplagt von den inneren Stimmen, auf, saft wie ein Tier:

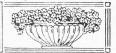
"Ja, ja, ich wars, ich machte dich trunken, ich kenterte das Boot und stieß dich von mir, und tauchte dich unter, damit du sterben solltest. Getrachtet hab' ich nach deinem Gut, an mich reißen wollt' ich das, was dein war, nicht Knecht mehr sein, sondern "Herr" war mein Begehren. Jest nimm mich bin, gib mir meine Ruhe, meinen Frieden!"

Schwer ftütte sich Horning auf das morsche Hold-Belander, es gab nach — nur ein einziger gellender Schrei — das Wasser sprist boch auf und schließt sich dann fräuselnd über Hornings fühles Grab!
Im Schilf aber singt ihm der Abendwind sein Totenlied.

Bitte recht freundlich! Dieses gestügelte Wort des Pho-tographen sollte allgemein beherzigt werden. Wir alle, Groß und Klein, Männer, Frauen und Kinder, sollten seiner einund Klein, Manner, zrauen und Kinder, sollten zeiner einseedenf sein, wenn wir mit anderen in Berührung kommen. Es gibt nichts Anmutigeres, Erfrischenderes als ein freundsliches Gesicht. Sein Anblick genügt oft, viele mismutige Menschen in bessere Stimmung zu verlegen, wie za auch ein auertöpfischer Mensch seine ganze Umgebung in die schlechteste Laune bringen kann. Liedenswürdigkeit und freundslicher Ausdruck gewinnt uns überall Sympathien und dies befreit uns wiederum von so vielen kleinen Sorgen und Unsannehmlichkeiten. Man hat uns gern und darun keinen Ansannehmlichkeiten. Man hat uns gern und darun keinen Ansannehmlichkeiten. annehmlichkeiten. Man hat uns gern und darum keinen An-lah, uns wehe zu tun. Also: bitte recht freundlich! Es kann nur nugen.



# Allerlei Wissenswertes



Kinder=Barderobe.



Nr. 3835 Aleid aus weißem Cheviot mit geschungenem Bogen Schnitt, iertig zugeschnitten, in Mädbengröße 2, 4 und 6 Beide Schnitte erhältlich sei Ullstein & Cie., Berlin S. W. 68, gegen Einselbung von 60 Ets. in Marken.

gegen Einsendung von 60 Cis. in Marten.

3934. Kilfelfleidschen aus rokem Wollstoff und gestreister Seide. Gebraucht werden für Mädchengröße 3 etwa: 1,50 Meter Stoss, 1,20 Jtm. breit, 0,80 Meter gestreiste Seide 50 Jtm. breit, 0,50 Meter schwarzer Samt 50 Jtm. breit, 50 Jtm. breit, 0,50 Meter schwarzer Samt 50 Jtm. breit, 50 Jtm. brei

3935. Kleid aus weißem Cheviot mit geschlungenen Bogen. Eebraucht werden für Mödchengröße 4 etwa: 1,50 Meter Cheviot 120 Jtm. breit, weiße Seidensoutache. Dem Futter sind die glatten Seitenteile, die mit den in Falten gesordneten Rückenteilen verbunden sind, sowie das Haltenröcken auszusehen. Den Rockansah dect ein soutachterter Güschen vorm werden der nicht kurzenen Bogen begrenzten tel, der vorn unter der mit geschlungenen Bogen begrenzten, mit Soutache verzierten, im Kücken als Passe endenden Plastronbahn verschwindet. Bogen und Soutachestickerei zieren auch die Manschetten der Blusenarmel.

Gesundheitspflege 

Eine gute Augenfinktur. Man nimmt ein Stückhen Kalk von der Größe einer mäßigen Wallnuß, löscht es in dreiviertel Liter Regenwasser, rührt diese Flüsseit gut durcheinander und läßt sie dis Jum Alarwerden stehen. Das geklärte Wasser wird behutsam abgegossen, damit nichts vom Bodensat dazu gerät, und zu gleichen Teilen mit Fenchelwosser gemischt. Mit diesem Wasser werden kleine leinene

Bäuschen beseuchtet und auf die Augen gelegt. Dies Mittel ift sehr gut gegen entzündete Augen.

ist sehr gut gegen entzündete Augen. Zwiebel aus Butters brot hilft die Verdauung besördern und ist auch gut Würmer zu vertreiben. Der Sast der Zwiebel sit gut, um Schmerz zu lindern und die Schädlichkeit von Insektenstliche zu beseitigen. Der Sast der Zwiebel stillt mit Essig gemischt das Rasensbluten. In Alsche gebratene Zwiebel, so daß sie halbiert ist, bringt allersei Geschwürz zur schnelben. Auch als Mittel gegen Haaraussall wird die Zwiebel verwendet. Man stellt dieses Mittel her, daß man auf LLiter Franzieren einziertel Akfordung von Kettenwurzeln ninmt branntwein einviertel Abkochung von Klettenwurzeln nimmt und drei große Zwiebeln hineinschneidet. Diese angemachte Mischung läßt man 36 Stunden zum Klären stehen und beseuchtet täglich zweimal den Kops damit, den man dann mit einem Tuche bedeckt.

Gegen Sühneraugen, Warzen, verhärtete Haut, Schwielen. Man bedient sich zur langlamen Entsernung dieser Hautübel mit Vorteil des Salicyssäure-Kollodiums unter Zusatz des Aufmittels Milchsäure, welche Hautwucherungen zerstört. Die Zusammensehung der Mischung lautet: Salicyssäure und Milchsäure von jedem 5 Gramm, Kollodium 40 Gramm. Das Milchsäure von jedem 5 Gramm, Kollodium 40 Gramm. Das Aufmittels wird von dieserkatzung der Milchsäuse von Allerksäusen. Mittel ist täglich ein= bis zweimal mit einem Glasstäbchen auf die betreffende Hauftelle aufzutupfen und eintrochnen zu

Stahl zu vergolden. Keines Gold wird in Aqua regia
— Königswasser — ausgelöst, die Lösung läßt man verdampsen, bis die überschüssige Säure weg ist. Der Riederschlag kommt in reines Wasser, man sügt das dreisache Quantum Schweselsare hinzu und läßt das Ganze in wohlverschlossener Flasche 24 Stunden stehen, dis die ätherische Goldslöfung obenauf schwimmt. Wenn man polierten Stahl mit dieser Lösung anseuchtet, erhält man eine sehr schöne Vergols diefer Lojung anseitafter, erzatt man eine fest fahrte Letzburg.

Dung. Durch Andringung von Zeichnungen mit einem beliebigen Lack kann man dem Gegenstand ganz das Aussehen einer Bermischung von Stahl und Gold geben.

Desen zu verkisten. Man nimmt Holzasche und rührt sie mit einem gleichen Teile Kochsalz und einigen Lössen kreisten Brei an, mit diesem füllt man die Rigen in den Leiden kreistlig aus

in den Defen forgfältig aus.

## Rüchenrezepte



Ju Quittenfaft wird etwas weniger Zuder verwendet, er braucht auch weniger lang zu kochen, nur bis zu Syrupdide. Er ist weniger als durststillend zu empsehlen, denn als heilsam bei leichten Halsentzündungen und sur Fieberkranke als Eetränk. Er wird stehend in Flaschen ausgehoben und gut verforft.

gut verkorkt.

Quitkenwürsichen. Beim durchschlagen des Markes, bleibt immer ziemlich zurüch, weil die Quitten nie gleichmäßig weich werden. Dies wird mit gleich schwer Zucker zu einer dicken Masse geschaft, noch heiß mit ¾ des Gewichts, grob gehackten Zikronat und nun in kleine Würsichgen gesormt. Wer die Arbeit des Därmewaschens und Stopfens schuet, denn sie ist groß und unappetitlich (auch dürsen nur Schafsdärme verwendet werden), der dreht die Würstchen einzeln in gekochter Gelatine um, die nur dickssig sein dars. Beim Trocknen, was nicht in der Wärnenden, glatten Leberzug, der aussieht wie ein Darm, nur schöner. Solange die Gelatine noch klebrig ist, werden oben und unten hübsche, rote Schleischen angeklebt, sie halten nachher so gut, daß man die Würstchen wirstchen werden von Kindern leidenschaftlich gern gegessen und diese sind so gut die man der gegessen von die die find so gut wie die teuern, die man beim Konditor kauft.

#### Woher?

Tiefblau der himmel, Bell glängt der Firn, Da fällt ein Tropfen Muf meine Stirn. 3ch wend' mich um Und fpahe, fpahe . . . . Nicht Bolten, nicht Menichen In meiner Rabe.

Du iconer Simmel, Bon Glang umwoben, Sag, weinen benn

Much die dort oben? Maria Janitidet.

# Die Mondaine, die Sozialpolitische und die Berkäuferin

Ein Bilden aus dem Barenhaufe.

Es ift die Zeit der Inventur. Angestrengt arbeiten alle, Lehrmädchen und Berkäuferinnen, sogar die Herren Rayon-Chefs lassen ihr Herrenbewußtsein (dies alles ist mir untertänig!) für Augenblicke verschwinden und werden Menschen

Augenblicke verschwinden und werden Menschen und drehen sich hierhin und drehen sich dorthin, machen die Notizen und segen dort Ballen Ba-ren zur Seite.

Die jungen Berkäuserinnen sehen abgespannt aus, die Geschäftsstunden sind verlängert, der Andrang der Aundschaft größer als bisher, Kar-nevalszeit ist es überdies; die Redouten socken, auch wenn man müde ist.

Soeben treten zwei Damen an das Spigen-lager, elegant, frisch ausgeruht, die eine mehr mondain, die andere auch elegant, doch mit ern-stem Einschlage.

ftem Einschlage.

Die Spikenverkäuserin sieht recht blaß aus, ob von Überarbeit, ob von sesig verbrachten Abenden? Bielseicht von beiden. Das blonde, etwas wirr frisierte Haar, locker ins Gesicht gesbauscht, kann die Müdigkeit und Abgespanntheit

der Züge nicht verdecken. "Gnädige Frau wünschen?" sagt sie mit et=

was geschäftsmäßiger Liebenswürdigkeit, indem sie zu gleicher Zeit einer einfachen Frau Besätze vorlegt, Spitzenstoffe ausmißt und einem neben-stehenden Herrn die vorhandene Meterzahl dik-

"Sagen Sie mal", beginnt die Mondaine, "haben Sie noch diese Entresdeur, wissen Sie cru mit Goldfäden durchzogen, ich habe vor écru mit Goldfäden durchzogen, einigen Monaten davon gekauft."

"Sofort, gnädige Frau, ich schaue nach!" "Hädde Se die Schbit nit schmeler?" sagt die einfache Frau.

"Wie war der letzte Posten — 48,60 Meter, Fräulein?" frägt der aufschreibende Herr. Die Bertäuserin: "38,60 Meter, Herr Groß!"

"Die Spize in schmal haben wir nicht, Frau-

... Sie wühlt in den Entre-deur. "Gnädige Frau, ich bedaure: der Einsah ist ausverkauft

Dann geme Se mer von dem breede," meint

"Dann gewe Se mer von dem breede," meint die einsache Frau, "ein un en halwe Meder."
"Fräulein, das kann nicht sein, daß die Einssätz seinen. Sie hatten noch ein ganzes Stück. Bitte, schauen Sie etwas gen quer nach!"
"Sie haben wohl eben viel zu tun?" fragt die Dame mit ernstem Einschlag. Sie besucht soziale

Die Berkäuserin seufzt: "Ja die Inven-tur!"

"Sie haben doch einen Stuhl zu beanspruchen, glaube ich wenigstens", sagt die Ernste wieder.
"Was hilft der Stuhl, wenn man keine Zeit Wieviel Spige, Frauchen?

"Ein un en halme Meder." "Fräulein, bitte, wollen Sie nicht genau den Entre-deur sehen?"

Sie schaut sich nervös um. Kein Rayon-Chef in der Rähe?

Aber die haben heute wirklich zu tun. Die Berkäuserin stürzt die Leiter hinaus, um nach den Entre-deur zu suchen.

Sie sind nicht mehr da, gnädige Frau, leider, ausgegangen.

Man weiß nicht genau, ob fie richtig nachge= schaut hat.

"Aber was mach' ich denn da? Ich kann doch das gute Kleid deshalb nicht wegtun?"

"Wie lange Arbeitszeit haben Sie täglich?" frägt die Ernste, die soziale Kurse besucht.

"Fräulein, bitte, schwarze Spitzen". Es sind neue Runden gefommen.

"Fräulein, bitte, vielleicht seben Sie im & a = gernach, ob Sie nicht doch von den Entre-deur haben.

Das Fräulein runzelt ein gang flein wenig die Stirn.

"Gnädige Frau, es ift Inventur, die Läger sind alle in Unordnung. Wenn gnädige Frau vielleicht eine andere

"Fräulein, ich wünsche, daß Sie nach-schauen. Wo ist der Chef?" Sie dreht sich wieder um, als ob sie — —

Das Fräulein läßt alles liegen und stehen und rennt nach dem Lager.

Einigen Runden dauert es zu lange, fie laufen vom Spihentische weg. Die modaine Dame fteht sinnend da

Die soziale Kurse besuchende Dame steht auch

Der Herr, der auf die Ergebnisse für die In-ventur wartet, ergibt sich resigniert in die Pause. Am Tische sammeln sich neue Käufer an.

Die mondaine Dame wird plöglich sehr leb-haft, ein Gedanke ist ihr gekommen, eine Jdee, wie man das Kleid noch viel hübscher garnieren

Atemlos fommt das Fraulein gerannt, ichon von weitem hebt fie die duftigen Spigeneinfage

"Ach, liebes Fräulein", ruft ihr die mondaine Dame fröhlich entgegen, "bemühen Sie sich doch nicht weiter, ich hab' mir was anderes übers legt. Adieu. Komm, Clena!"

Fort rauscht fie.

Die soziale Kurse besuchende Dame folgt ihr rend nach — R. G., Mannheim. finnend nach -

Generalvertretung, Packungs- und Versandstelle für die Schweiz bei Hürlimann & Baumgartner, Zürich-Wollishofen

(Za 1545g)

Epicerie fine en gros

#### Straussfedern -Südafrika-Haus Fabrik . . . .

BERLIN C. 2, Königstrasse 55

liefert das Schönste und Modernste in echten

Straussfedern, Pleureusen etc.

Wir verarbeiten bestes südafrikanisches Rohmaterial und liefern nach der Schweiz bei Aufträgen von Fr. 25.— an porto- und zollfrei. = Illustrierter Katalog gratis =

# CACAO DE JONG

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke

Gegründet 1790 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma

Höchste Auszeichnungen Vertreter: Paul Widemann, Zürich II



Eine Ersparnis erzielen Sie, wenn Sie Ihre Kleider-Stoffe direkt von der Tuchfabrik A. SCHILD, BERI

MANUNA

= Grosse = Muster-Auswahl



ผลผลผล

beziehen.

= Moderne = - solide Stoffe -

TATANA TO

Preise bei Einsendung von Wollsachen Reduzierte

Muster und Preisliste auf Verlangen sofort franko

<u>@{}}}}||</u>